Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 69 (1942)

Nachruf: Alt-Regierungsrat Christian Rüedi 1871-1941
Autor: Alder, Oscar

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

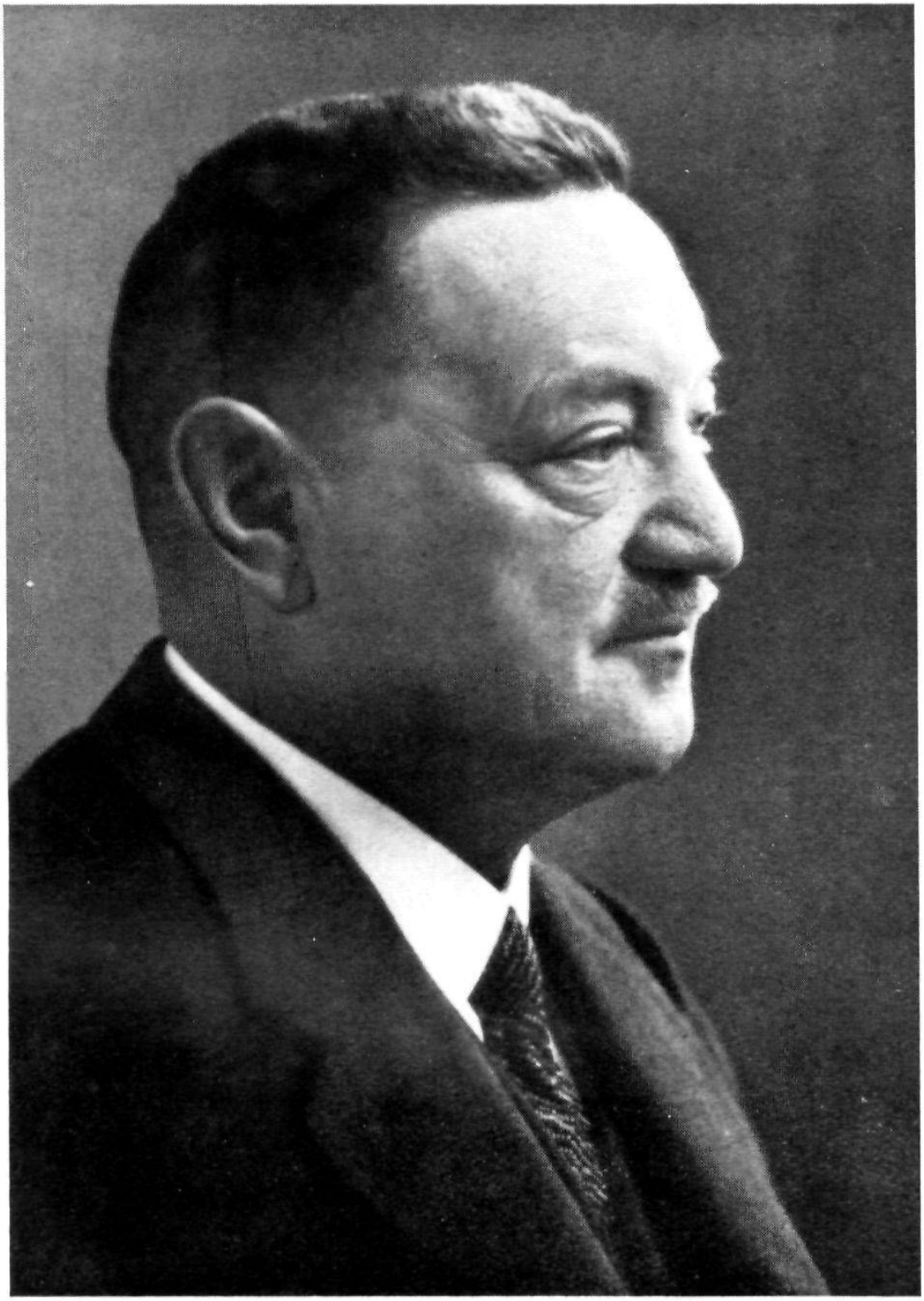
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alt-Regierungsrat Christian Rüedi

1871—1941

Von *Oscar Alder.*

Als dem Redaktor der Appenzellischen Jahrbücher die schmerzliche, aber ehrenvolle Pflicht zufiel, die Persönlichkeit Herrn Alt-Regierungsrats Christian Rüedi in einem Nekrolog zu würdigen, war er sich dessen bewusst, dass seine Ausführungen bei aller erstrebten Sachlichkeit subjektiv ausfallen werden, da der Freund den Freund zu schildern hatte, mit dem er sich viele Jahre hindurch verbunden fühlte und in regem Gedankenaustausch ihn kennen und schätzen lernen durfte als einen herzlieben Gesellen und einen glücklichen Menschen. Nicht weil ihm das, was gemeinhin als «Glück» bezeichnet wird, in aussergewöhnlichem Masse zuteil geworden wäre, sondern dank seinem innern Reichtum, seiner Veranlagung, seinem Charakter, seiner Lauterkeit und der Bescheidenheit seines ganzen Wesens. Wahre Vornehmheit und von Herzen kommende und zu Herzen gehende Güte und Treue, gehörten zu seinen hervorstechenden Eigenschaften. Unabhängig im Denken und Handeln ist er den ihm gutscheinenden Weg durchs Leben gegangen, ohne sich um das Urteil, das Tun und Lassen der andern zu kümmern. Der liebe Heimgegangene war kein Freund vieler und grosser Worte. Er ist vielmehr ein Mensch gewesen, nicht voll Widersprüchen, aber einer, der ausser seiner Familie nur wenigen Einblick gewährte in sein Innenleben. Die aber, die ihm wirklich nahe standen, wussten um den Reichtum desselben, um sein warmes Interesse und Verständnis für alles Gute und Schöne, seine Liebe zur Tier- und Pflanzenwelt, zu den Bergen und seine Verbundenheit mit der Natur. Trotz seiner, im Grunde genommen nüchternen, jeder Gefühlsduselei abholden Einstellung zu Menschen und Dingen war er doch begei-



Alt-Regierungsrat Christian Rüedi †
1871—1941

sterungsfähig. Er hat es verstanden, die Sorgen und den Staub des Alltags von sich abzuschütteln, sich der Daseinsfreude hinzugeben, fröhlich zu sein mit den Fröhlichen. Wenn er sich an einer Sache beteiligte, die er für gut hielt, dann kam so recht seine wahre Natur zum Vorschein. Mit initiativem Geist ging er voran und wirkte mit einer gewissen Grosszügigkeit. Christian Rüedi war der Typus des bedächtigen, aber doch zielbewussten Bündners, den er nie verleugnete, so behielt er auch in seiner Wahlgemeinde das Idiom des freien Rätiers sein Leben lang bei. Der Tod ist ein grosser Versöhner und manches, was wir im Leben eines Menschen nicht immer begreifen und verstehen können, wenn wir ihn handeln sehen, erscheint uns in anderm Licht, als wenn der Tod als ernster Mahner und Richter kommt. Hinter der harten Schale sehen wir dann den guten Kern. Wäre dieser nicht gewesen, wie hätte der Verstorbene dann in so vorbildlicher Weise der Oeffentlichkeit dienen können? Unser Freund war eine Persönlichkeit mit guten Geistesgaben, scharfem Verstand, rascher Auffassung und Entschlusskraft. Nun ist er seiner Familie und all denen, die ihn um seiner guten Eigenschaften willen hochschätzten, entrissen worden, viel zu früh, nach einem schönen, erlebnisreichen Gang durchs irdische Dasein. Unvergesslich wird er in uns fortleben, in Erinnerung an seine abgeklärte Persönlichkeit aber wollen wir der Worte gedenken:

„Glück und Leid, trag es in Ruh'
Alles geht vorüber, und auch Du".

Die Wiege des Entschlafenen stand im alten, schönen Städtchen Maienfeld im bündnerischen Bezirk Unter-Landquart, der ehemaligen Herrschaft, wo Christian Rüedi in einem währschaften Rebbauernhaus am 22. Juni 1871 das Licht der Welt erblickte, dort, wo im Herbst die Traube glüht und der gewaltige Turm der Burgruine derer von Brandis das Landschaftsbild beherrscht. Unauslöschlich mögen sich dem Knaben die Eindrücke aus seiner Jugendzeit ins Gedächtnis eingeprägt haben, in die auch Ritter-Romantik aus uralten Zeiten mit hinein gewoben sind. Wie oft in seiner Kindheit Tagen und später noch, wenn Christian Rüedi sein Heimatstädtchen

durchschritt oder am feudalen von Sprecher'schen Patriziersitz vorüber wanderte, mochte er sich in die ferne Vergangenheit zurückversetzt haben! Seine Heimat hat er geliebt mit jeder Faser seines treuen Herzens und wenn immer von seinem Maienfeld mit den Rebgeländen die Rede war, so leuchtete es in den Augen des Bündners hell auf. Sein verständiger Vater liess ihm eine gute Schulbildung zuteil werden. Nach Absolvierung der Primar- und Realschule durfte er ein Jahr die Kantonsschule in der Hauptstadt Chur besuchen, um dann im kantonalen Lehrerseminar das geistige Rüstzeug für seinen künftigen Beruf sich anzueignen. Im Jahre 1890 erwarb er sich dort das Lehrerpatent, um vorerst eine Lehrstelle an der Oberschule in Maienfeld zu übernehmen; aber schon im Herbst des folgenden Jahres folgte er einem Ruf ins Appenzellerland, das ihm zur zweiten lieben Heimat wurde und ihn festhielt bis ans Ende seines Lebens. Zehn Jahre freudigen und gesegneten Wirkens waren dem tüchtigen Lehrer und Jugenderzieher an der Schule in Gais beschieden, geschätzt von Behörden, Eltern und Schülern. Doch der Mensch meint zu schieben und wird geschoben. Der aus fruchtbarer Weingegend stammende Lehrer sattelte um zu einem selbständigen Beruf und befasste sich fortan mit dem Weinhandel, den er in seinem geräumigen Hause an der Langgasse mit Erfolg betrieb. Ein Jahr später wählten ihn seine Mitbürger in den Gemeinderat, dem er nach guter, alter Gaiser-Tradition zehn Jahre angehörte. Mit viel Geschick und Eifer versah er die ihm übertragenen ehrenamtlichen Funktionen als Gemeindekassier, Mitglied der Schulkommission und Präsident der Baukommission, um nur die hauptsächlichsten der von ihm besorgten Ämter zu erwähnen. Das Jahr 1907 brachte ihm die Ernennung zum Gemeindehauptmann und auch hier war er der rechte Mann am rechten Ort. Der Initiative und dem Weitblick Rüedis hat die Gemeinde manch schönes Werk zu verdanken, so die Erweiterung der Wasserversorgung, den Umbau von Schulhäusern, die Verbesserung des Strassennetzes und die glückliche Umgestaltung des einzig schönen Dorfplatzes. Es war gegeben, dass Hauptmann Rüedi auch in den Kantonsrat

delegiert wurde, er vertrat seine Gemeinde darin während neun Jahren mit Auszeichnung. Von 1916 bis 1919 bekleidete er auch das Amt eines Vizepräsidenten des Rates, neben Gemeindehauptmann Ruckstuhl als Präsident, der damals häufig Aktivdienst fürs Vaterland zu leisten hatte. Von den ständigen Kommissionen, in die ihn das kantonale Parlament wählte, war Rüedi die «Staatswirtschaftliche» am liebsten. Da fühlte er sich so recht in seinem Element, gewährt sie doch einen tiefen Einblick in den Staatshaushalt, wie kaum eine andere.

Der Appenzeller ist sonst in Wahlangelegenheiten Nicht-Kantonsbürgern gegenüber eher zurückhaltend. So zeugt es für die grosse Popularität, die der Verstorbene ungesucht in weitesten Volkskreisen genoss, nicht minder aber auch für seine eigene Tüchtigkeit, dass ihn die Landsgemeinde auf den Stuhl berief und mit dem hohen Amte eines Regierungsrates betraute. Nachdem er früher während einer Reihe von Jahren als Mitglied und Präsident des Bezirksgerichts Mittelland auch richterliche Funktionen ausgeübt hatte, war er zur Übernahme der Justizdirektion der geeignete Mann und später auch zu derjenigen der Polizeidirektion. Rasch und sicher arbeitete sich Regierungsrat Rüedi in sein neues Ressort hinein. Den Mangel an akademischer Bildung ersetzten sein klares Urteilsvermögen, seine Unparteilichkeit und eine Einfühlungsgabe, die nicht jedem gegeben ist. Fünfzehn Jahre, die zur Kriegs- und Nachkriegszeit eigentlich doppelt zählten, hat Herr Rüedi der obersten vollziehenden Behörde unseres Kantons angehört. Geistig und körperlich noch rüstig und unverbraucht, verzichtete er im Frühjahr 1934 auf sein Mandat, als eine Volksinitiative, die dann allerdings von der Landsgemeinde abgelehnt wurde, die Amtsdauer eines Regierungsrates auf 12 Jahre beschränken wollte. Der senkrechte Bündner quittierte sein Amt mit der Bemerkung, er lasse sich nicht wegwählen, sondern räume den Platz freiwillig. Ganz Rüedi! Dann wurde es stiller und stiller um ihn. Wohl liess er sich nach seinem Rücktritt noch dazu bestimmen, das Mandat eines Mitgliedes der Landessteuer-Kommission anzunehmen, das er bis kurz

vor seinem Tode beibehielt. Mit beiden Füssen stand Herr Rüedi auf dem Boden der evangelisch-reformierten Landeskirche, der er auch als Mitglied der Kirchenvorsteherschaft Gais und als Abgeordneter in der Synode gedient hat.

Was der Heimgegangene seiner Familie war, als Gatte, Vater und Grossvater, das weiss nur sie allein. Im Jahre 1893 verehelichte er sich mit Frl. Hermine Bühler in Gais, mit der er nahezu 40 Jahre verbunden blieb. Im Jahre 1931 erlag die treue Lebensgefährtin einer Lungenentzündung. Ein Jahr später ging er eine Ehe mit ihrer Schwester, Frl. Hedwig Bühler, ein, die aber schon im Jahre 1935 an den Folgen eines Unfalles starb. Der ersten Ehe entsprossen ein Sohn, der heute in seinem Heimatkanton als Kreisförster tätig ist, und eine, in Turin verheiratete Tochter, mit denen er mit väterlicher Anteilnahme verbunden geblieben ist, auch nachdem sie das Elternhaus schon längst verlassen hatten. Als willkommenes Ferienheim stand es ihnen jederzeit offen. Er durfte aber auch an ihnen und seinen Enkeln in der Stille seines Alters viel Freude erleben. Als eifriger Nimrod durchstreifte er gerne die Jagdgefilde. Früher von kraftstrotzender Gesundheit und imponierender Gestalt, litt er im letzten Jahrzehnt seines Lebens öfters an Rheumatismus, dem er durch regelmässige Badekuren namentlich im Val Sinestra im Unterengadin zu begegnen suchte. Er war dort ein immer gern gesehener Gast und fühlte sich heimisch in jener wildromantischen Gegend. Im Frühjahr 1941 erkrankte er an Darmbeschwerden, die einen operativen Eingriff notwendig erscheinen liessen. Er erholte sich aber wieder recht ordentlich, auf einmal trat eine Verschlimmerung seines Zustandes ein und am Abend des 11. Dezember 1941 hörte sein treues Herz auf zu schlagen und ein sanfter Tod kam als Erlöser zu ihm und löschte sein Leben, das 70½ Jahre gedauert, aus. Sind auch die Jahre, die diesem Menschen zugedacht waren, reich erfüllt, so hinterlässt er doch in seiner Familie und bei seinem Freundes- und Bekanntenkreis eine schmerzliche Lücke. Das dankbare Andenken des Appenzellervolkes wird ihm bleiben.